



Egon Schwarz, der große Sprach- und Literaturwissenschaftler, wäre am 8. August 2022 hundert Jahre alt geworden

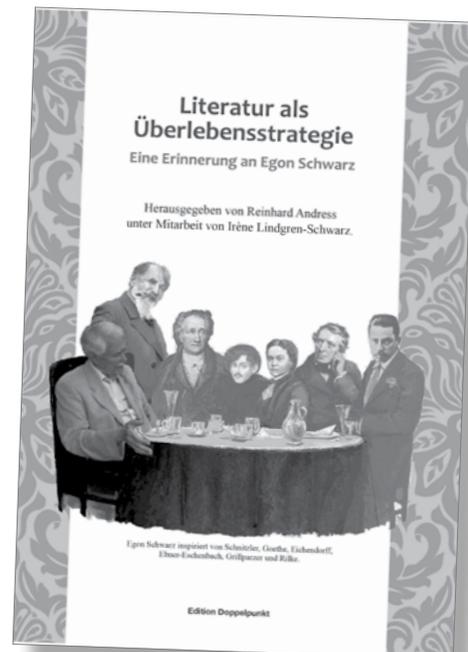
Ein berührender Gedenkband ist nun unter dem Titel *Literatur als Überlebensstrategie* erschienen

Egon Schwarz hat sich, das Ende seines Lebens vor Augen, von den ihm Nahestehenden mit seinen *Worten vom All* und mit Gedichten von Goethe und Kästner verabschiedet, die gemeinsam auch den Abschluss dieses Buches bilden. Daraus wird die enorme Bedeutung erkennbar, die Schwarz zeit seines Lebens – von seinen Anfängen als jugendlicher Flüchtling bis zu seinen reifen Jahren als weltberühmter Sprachwissenschaftler – der Literatur beigemessen hat. *Literatur als Überlebensstrategie* hat sich für die dem Nachlass von Egon Schwarz entnommenen Dokumente als der ideal passende Buchtitel erwiesen. Die vielen großteils bisher unveröffentlichten Texte zeigen, wie stark die Beschäftigung mit Literatur dazu beitrug, dass Egon Schwarz sein Schicksal so glänzend hatte bewältigen können.

Die Erika Mitterer Gesellschaft hat für dieses Projekt die bestmöglichen Fachleute als Herausgeber gewinnen können: die Sprach- und Literaturwissenschaftlerin Irène Lindgren-Schwarz, Egons Witwe, und Reinhard Andress, der wie Schwarz als Professor in St. Louis geforscht und gelehrt und der in den Archiven in den USA und in Deutschland spannen- des Material aufgespürt hat.

Das Buch besteht im Wesentlichen aus Tagebuchauszügen aus den Jahren 1941–1943, autobiografischen Texten, die den Bogen spannen zwischen Abenteuern in Südamerika und der Feier des 94. Geburtstags 2016, einem Essay von Frederick A. Lubich, der sich als „in der Nachfolge Joseph von Eichendorfs Seelenverwandter“ von Egon Schwarz präsentiert, und einem Brief von Käthe Hamburger an Egon Schwarz aus 1987 sowie Auszügen aus der Korrespondenz von Egon Schwarz mit Martin Petrowsky über Dichtung, Politik und Weltanschauung. Den Abschluss bilden berührende Reden von familiären und beruflichen Weggefährten bei der Gedenkfeier am 28. April 2017 in St. Louis/Missouri.

In einem ausführlichen Vorwort gibt Reinhard Andress die für das Verständnis der ausgewählten Texte nötigen Erläuterungen und kommt am Ende auch auf die von Egon Schwarz erwähnte „Gewinnung meines Gleichgewichts“ zu sprechen, indem er zusammenfasst:



>>>

Natürlich war der Weg dorthin nicht leicht, ohne freien Willen den historischen Stürmen der Zeit ausgesetzt, doch auch um einen freien Willen kämpfend, ein Thema, das motivisch einen breiten Raum in der Autobiographie einnimmt. Aber welche mutig-optimistische Einstellung, welche Lebensweisheit – letztendlich und trotz allem! Genau das möge uns auch als Erinnerung an diesen außergewöhnlichen Menschen bleiben.

Dieses Buch sollten nicht nur Literaturfreunde lesen, sondern auch all jene Menschen, die die Beschäftigung mit guten Büchern in der heutigen Zeit, die nur an naturwissenschaftlichen Antworten auf die drängenden Fragen interessiert ist, für Zeitvergeudung halten.

Literatur als Überlebensstrategie. Eine Erinnerung an Egon Schwarz.

Hg. von Reinhard Andress unter
Mitarbeit von Irène Lindgren-Schwarz.
Edition Doppelpunkt. ISBN 978-3-85273-229-0



Ein drittes Mal hatte ich soeben meinen jährlichen Urlaub angetreten und befand mich unterwegs von Potosí nach La Paz. Mein Reisegenosse war Elektroingenieur, der auf dem gleichen Bergwerk tätig war wie ich. In Oruro, dem größten Halteort auf unserer Strecke, wurden wir beide vom Zug weg verhaftet. Ein Witzbold oder Übergesinnter hatte gegen meinen Bekannten die Anzeige erhoben, dass er Nazispitzel sei und eine „Kurzwellensendeanlage“ bei sich führe. Tatsächlich hatte er ein damals in Bolivien noch höchst seltenes Tonbandgerät in seinem Gepäck. Ich musste als Begleiter dieses gemeingefährlichen Subjekts durchaus auch mit. Unsere Firma, die in Oruro eine große Niederlassung hatte, tat zwar ihr Bestes, uns zu befreien. Da es sich aber um eine so schwerwiegende Hochverratsache handelte, ließen sich die Behörden Zeit, und wir saßen mehrere Tage im Kittchen. Immerhin ließ uns die Firma Betten und das tägliche Essen hineinschaffen. Auch mein Urlaub wurde großzügigerweise um die eingebüßte Frist verlängert.



Oruro im Hochland des bolivianischen Andenmassivs.

Eine Anekdote aus dem
Manuskript der Autobiographie
"Abenteurer wider Willen"